Das Gesundheitswesen in Golm

Schwester Herta
Gemeindeschwester in Golm
von 1948 bis 1968
und ein Vorbild für viele Bürger
in unserer Gemeinde.

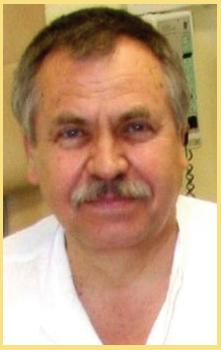
Zusammengestellt von
Siegfried Seidel,
Golmer Ortschronist

Historischer Beitrag
in der Ortsteilzeitung 14476 Golm
Herausgeber KiG (Kultur in Golm)

Dezember
2015

Unsere bisherigen Ärzte in Golm:

Dr. Ingrid John | Dipl.Med. Regina & PjotrPankratow | Dr. Jörg Franze | Dr. Gudrun Zickler | Dr. Friedrich Riemann

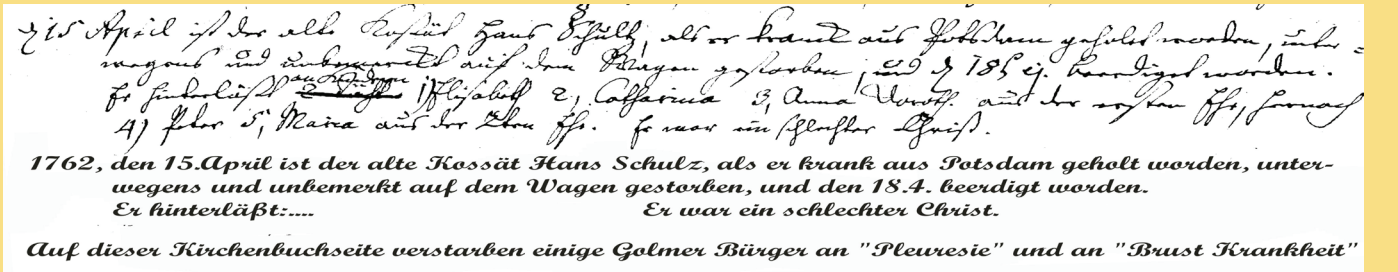


Dieses von mir gewählte Thema, das Gesundheitswesen in Golm von den Anfängen bis zur Gegenwart, ist umfangreich und teilweise schlecht mit Fakten belegt. Trotzdem wollte ich es komplex behandeln, da sonst einige Bereiche gar nicht in der Ortsteilzeitung erscheinen. Die Darstellung von Schwester Herta ist mir eine Herzensangelegenheit. Ihr zur nachträglichen Ehrung und allen Menschen, die so furchtbare Dinge durchlebt haben und trotzdem ihre volle Kraft für ihre Sache gegeben haben. Viel Altgolmer erinnern sich gern an Schwester Herta. Auch die „Juristische Hochschule“ in Golm hat hier ihren Platz gefunden. Auch dort arbeitete medizinisches Personal aus Golm. Die heutige Zeit könnte weitläufiger behandelt werden. Hier konnten aus Platz- und Zeitgründen etliche Bürger nicht aufgenommen werden, die sich zum Beispiel mit Heilkräutern beschäftigen. Die umfangreiche Forschungsarbeit in den verschiedensten Instituten des Wissenschaftsparktes konnte auch nur angedeutet werden. Hier gibt es weitere Themen der Forschung als Malaria.
Wie immer nehme ich Hinweise gern entgegen.
Ihr Ortschronist Siegfried Seidel.

Krankheiten im 19. Jahrhundert und ihre Behandlung in Golm

Als Ortschronist habe ich schon sehr oft die Golmer Kirchenbücher durchsucht. Dabei findet man bei den Verstorbenen natürlich auch die Todesursache und das Alter des Verstorbenen. Als Beispiel habe ich hier nur die Jahre 1870 bis 1872 herangezogen. Daraus lassen sich ernstzunehmende Krankheiten erkennen. Sehr viele Kinder starben im ersten Jahr an „Schwäche“, „Krämpfen“ oder an „Zahnen“. Auch eine vierzigjährige Mutter verstarb bei der Geburt. Die Bezeichnung Schlagfluß ist Schlaganfall, Bräune oder Rachenbräune ist Diphtherie. Hieran verstarben 19 Personen, fast alles Kinder. Ein weiterer Schwerpunkt waren Brustkrankheiten bzw. Lungenentzündungen und Schwindsucht. Die älteste Verstorbene in diesen 3 Jahren war Luise Köppen geb. Kraatz im Alter von 72 Jahren an Schwindsucht. Die Todesursachen sind im Kirchenbuch vom Pfarrer und nicht von einem Arzt eingetragen worden. Wenn ich Geburten und Gestorbene vergleiche, ergibt sich folgendes Bild: 1870 wurden 20 Golmer geboren und 8 verstarben.1871 sind 14 geboren worden und 25 verstorben. Das Jahr 1872 verzeichnet 17 Geburten und 19 verstorbene Golmer. Bis zu diesem Zeitpunkt war die medizinische Betreuung noch sehr schlecht und die Hygiene spielte kaum eine Rolle, Trotzdem war dies eine Zeit bedeutender medizinischer Erfolge. Rudolf Virchow, Robert Koch, Marie Curie und andere Ärzte und Wissenschaftler schafften die Grundlage für eine moderne Medizin. Diese wirkte sich dann auch auf dem Lande aus und Kindbettfieber, Lungenentzündungen und andere Krankheiten verloren an Gefährlichkeit. Natürlich waren auch die medizinisch Gebildeten wie die Hebammen Mügge und Puls diejenigen, die bei uns Aufklärungsarbeit leisteten. Über die Arbeit von Ärzten in Golm habe ich keine Informationen gefunden. Vermutlich wurden schwer erkrankte Personen auf dem Pferdewagen über holpriges Plaster zum Arzt nach Potsdam gefahren. Eine Notruf-Telefonnummer gab es nicht. Meldungen wie die folgende gab es auch: „Im Oktober 1892 wurde der Arbeiter August Voll in die Irrenanstalt eingewiesen.“ Wie im technischen Bereich wurde im medizinischen, bei der Geburtshilfe, Pharmazie, Gesundheitspflege und Altenpflege im 20. Jahrhundert sehr viel getan und es entstanden unterschiedlichste Fachgebiete.

Jahr	M	W	Alter des Verstorbenen			Krankheit
*Geburt +Tot			Jahre	M	Tage	
*1869	8	9				*=17X *=16X
*1870	7	13				*=20X +=7X
+1870	x				17	Windpocken
+1	x				2	Schwäche
+2	x		17	8		Lungenentzündung
+3	x			5	5	Krämpfe
+4		x		7		Zahnen
+5		x			13	Krämpfe, Schwäche
+6		x			0	Totgeburt
+7	x				17	Krämpfe
*1871	8	6				*=14X +=25X
+1871		x		1	20	Krämpfe
+2		x	21	4		Schlagfluß
+3		x			1	Schwäche
+4		x	24	4		Gehirnschlag
+5		x	37	1		Brustkrankheit
+6		x	62	9		Brustkrankheit
+7		x	9	5		Brustkrankheit
+8	x		1	6		Bräune
+9		x	11	4		Bräune
+10	x		4	10		Bräune
+11	x		2	8		Bräune
+12		x		10	19	Rachen Bräune
+13		x	27	10	10	Bräune
+14		x	3	20		Bräune
+15		x	8	7		Bräune
+16		X	3	10		Bräune
+17	x		6	2		Bräune
+18		x	3	5		Bräune
+19		x	5	1		Kopfausschlag
+20		x	1	11		Rachen Bräune
+21		x	9	1		Keine Angabe
+22		x	1	6		Abzehrung
+23		x	3	4		Rachenbräune
+24		x	1			Rachenbräune
+25	x		10	2		Lungenschwindsucht
*1872	7	10				*=17X +=18X
+1872		x			0	Totgeburt
+2		x	11	11		Diphtherie
+3	x		6			Diphtherie
+4		x	40			Entbindungsfolgen
+5	x		4	10		Diphtherie
+6	x		46	2		Pocken
+7		x	33	6		Schlagfluß
+8		x		1		Krämpfe
+9	x		9	4	3	Diphtherie
+10	x		3	5		Diphtherie
+11		x	42	3		Pocken
+12	x				10	Schlagfluß
+13		x	72	1		Schwindsucht
+14	x		3	6		Rachenbräune
+15	x		20			Brustschaden innere
+16	x			10		Zahnen
+17	x			4		Schlagfluß
+18	x		63	8		Schwindsucht
+19	x		51	7		Magenverrenkung



1762, den 15.April ist der alte Kossät Hans Schulz, als er krank aus Potsdam geholt worden, unterwegens und unbemerkt auf dem Wagen gestorben, und den 18.4. beerdigt worden.
Er hinterläßt:.... *Er war ein schlechter Christ.*

Auf dieser Kirchenbuchseite verstarben einige Golmer Bürger an "Pleuresie" und an "Brust Krankheit"

Aberglaube und Hexerei in Golm?

Als eines Nachts ein Kauz in unserem Garten intensiv sein „Kuwit-Kuwit“ rief, erinnerte ich mich an meine Kindheit. Bei einer Geburtstagsfeier bei Verwandten rief ebenfalls ein Käuzchen und meine Tante meinte, jetzt wird wohl einer der Männer an der Front sterben. Als Kind beschäftigte mich dies sehr. Später habe ich erfahren, dass auch dieser Aberglauben dazu geführt hat, dass die Eulenvögel als Unglücksbringer fast ausgerottet wurden.

Die Eule hat angeblich den bösen Blick und kann damit töten. Eulengeschrei soll einerseits die Geburt eines Kindes in der Nachbarschaft ankündigen, anderseits gilt das Geschrei einer Eule auch als Vorwarnung vor einer Feuersbrunst. Die Eule ist als Hexenvogel bekannt. Die Großmutter des Teufels erscheint manchmal in dieser Gestalt. Die zuerst genannte Todesbotschaft ist folgendermaßen entstanden: In den früheren Jahrhunderten gab es kaum Straßenlaternen. In einem Krankheitsfall wurde in dem betroffenen Haus Licht angezündet.

Dies führte dazu, dass die früher noch stärker vorhandenen Insekten sich an den erleuchteten Fenstern sammelten. Der Kauz als Insektenfresser hatte dort leichte Beute und rief natürlich auch sein „Kuwit“, was von ängstlichen Menschen als „komm mit“ verstanden wurde. Das Erscheinen und Rufen des Kauzes wurde also als unglückliches Vorzeichen und als Todesbotschaft gedeutet. Mir liegt ein kleines handgeschriebenes Büchlein von 1885 aus unserem Dorf vor. Dieses trägt den Titel:

„Besprechungen“ in der Tier - und Menschenheilkunde.

Es ist nicht bekannt, ob diese Besitzerin des Büchleins eine Heilerin in Golm war. Trotzdem besteht die Möglichkeit, weil in vielen Dörfern auch im 19.Jahrhundert der Glauben an überirdische Kräfte mancher Frauen noch vertreten war. Das Buch ist kein Buch über Heilpflanzen.

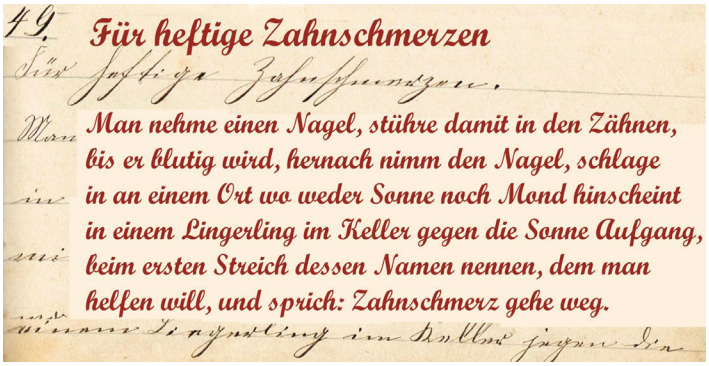
Alle Originalzitate werden kursiv geschrieben. Ich versuche einige Dinge näher zu erläutern und andere nur aufzuführen. Das Ganze ist sehr rätselhaft!

Für das N.N. im Text wurde von der Besprecherin der Tauf- und Zuname eingesetzt. Kreuze bedeuten, wie oft ein Kreuz geschlagen wurde. Als religiöses Symbol vertreibt das Kreuzzeichen Dämonen, es hebt Schadenwirkungen auf und vernichtet Geister, die Böses tun wollen.

Hier einige Beispiele aus dem Büchlein von 1885:

Schreibe nachstehende Worte mit einer ganz neuen beschnittenen Feder wo nichts vom Kiel wegekommen darf als was (?)

„Wenn ein Mensch den Husten hat- um ihn zu vertreiben:
Brate Zwiebeln, schmiere die Fußsohlen damit, es wird besser; oder man nehme starken Branntwein, tauche ein weißes Tüchlein darain und schmiere die Fußsohlen damit Morgens und Abends ein, es hilft.“



Man nehme einen Nagel, stühre damit in den Zähnen, bis er blutig wird, hernach nimm den Nagel, schlage in an einem Ort wo weder Sonne noch Mond hinscheint in einem Lingerling im Keller gegen die Sonne Aufgang, beim ersten Streich dessen Namen nennen, dem man helfen will, und sprich: Zahnschmerz gehe weg.

Der Krebs wird geheilt durch ein Pflaster, welches von den Gelben eines Eies mit Enzian Oster= bureu und Tausend-Güldenkraut zu Pulver verbreitet und öfters aufgelegt wird.

Die Zeit des Nationalsozialismus

Über die medizinische Versorgung zwischen 1933 und 1945 in Golm ist kaum etwas zu finden. Auch habe ich Zeitzeugen zu diesem heiklem Thema kaum befragt. Inzwischen sind die damaligen Erwachsenen alle verstorben. Da es keinen Arzt in Golm gab, wird wohl Dr. Stappenbeck aus Bornim die Golmer mitversorgt haben. Auch Dr. Reinhardt praktizierte in Bornim und hat nach dem Krieg in Golm Krankenbesuche gemacht und im Kinderheim betreut. Wie in jedem Ort gab es auch in Golm einige psychisch erkrankte Menschen. Sie waren in großer Gefahr, aufgrund der sog. „Rassenhygiene“-Ideologie getötet oder zumindest sterilisiert zu werden. Zwei betroffene Familien hatte ich dazu befragt. Die Ängste damals waren riesengroß. Mit Notlügen und Schönreden ist es gelungen, die betroffenen Personen zu schützen. Das gelang in Potsdam, und dazu gehörte Golm damals, nicht. In der heutigen Gedenkstätte in der Lindenstraße wird an die Opfer von Zwangssterilisationen im Nationalsozialismus erinnert. Am 10. März 1934 hatte das Potsdamer „Erbgesundheitsgericht“ in der Lindenstraße 54/55 erstmals getagt. Bis 1944 wurden dort 4130 Potsdamer Frauen und Männer, die nicht in das nationalsozialistisch-rassistische Schema passten, aufgrund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zur Zwangssterilisation verurteilt. Ob ein Golmer dabei war, ist nicht bekannt. Viele der betroffenen Kinder und Jugendlichen wurden in den Anstalten getötet.

Im Laufe des 2. Weltkrieges gab es in den Kasernen medizinische Punkte, in denen Erkrankte und im April 1945 verwundete Soldaten behandelt wurden. Das sogenannte Schloß Golm wurde während des Krieges als Genesungsheim für verwundete Soldaten genutzt. Die Zivilbevölkerung wurde von den Krankeneinrichtungen innerhalb der Stadt versorgt. Das heißt, man musste in die Innenstadt fahren.

Golmer Frauen vor der Schule Golm anlässlich eines Säuglingspflegekurses im Jahre 1938.

Gemeindeschwester Herta

Rechts:
Ausweis von 1947, ausgestellt in Mittweida und Eintrag vom 6.12.1947 in Potsdam.

Links:
In ihrer Wohnung in Golm, Geiselbergstr. 14

Als ich 1954 nach Golm kam, war Schwester Herta, wie sie liebevoll genannt wurde, schon jahrelang im Dienste der Gesundheit in Golm eine bedeutende Instanz. Wenn ich heute noch mit alten Golmern spreche, glänzen die Augen und alle erzählen, wie rührend sie sich um kranke und gesunde Golmer gekümmert hat. Mit Leidenschaft spielte sie Orgel und unterrichtete die Kinder im Religionsunterricht. Als mein Sohn Uwe mit dem Schlitten den Reiherberg herunterraste und unten gegen den Kindergarten prallte, brachte der große Bruder Henri ihn zur Schwester Herta, die dann sofort erste Hilfe leistete. Vater und Sohn fuhren dann noch ins Krankenhaus zur weiteren Versorgung. Oft war Herta mit ihrem Fahrrad im Dorf unterwegs, so wie später im Film Schwester Agnes auf ihrem Moped „Schwalbe“. Da ich Menschen wie Herta Ritter bewunderte, die durch die Kriegserlebnisse und die Zwangsarbeit in der Sowjetunion Schweres erlebt hat und die in der Nachkriegszeit in Golm es auch nicht einfach hatte, möchte ich auf der folgenden Seite die Lebensgeschichte von Herta Ritter vorstellen.

Herta Ritter wohnte von 1948 erst in der Thomas-Münzer-Str. bei Paul Kraatz und ab 1960 bei Meta Klingner in der Geiselbergstr. Ihr Dienst in Golm endete im Jahr 1968.

Links: In der Kirche in Golm.

Rechts: Gratulation bei einer Golmer Jubilarin.

Unten:
Schwester Herta und weitere Golmer auf einem Ausflug.

Herta Ritter 1916 - 2006

Ulrich Maxam, Neffe von Frau Ritter, über seine Tante Schwester Herta:

„Herta Ritter, geboren 21.2.1916 in Blumenthal, Kreis Insterburg, Ostpreußen, wurde gleich nach Beendigung ihrer Schulzeit christliche Krankenschwester in Ostpreußen und hat ihr ganzes Leben in Bescheidenheit, christlicher Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft verbracht. Sie war uns allen in dieser Hinsicht ein Vorbild.
Was im Lebenslauf „Internierung 1945 - 1947“ heißt, war in Wirklichkeit ein großes Drama.
Als 1945 die Front über Ostpreußen und ihr Krankenhaus in Mohrungen hinweg rollte, hat Tante Herta nicht die Flucht westwärts gewählt, auch nicht wie andere Schwestern den Freitod aus Angst vor den Gräueltaten der Sowjets. Sie blieb, hat Tag und Nacht mit operiert und die Verwundeten versorgt. Erst Deutsche, dann Deutsche und Russen, dann nur noch Russen. Als alles vorbei war, wurde sie in ein Arbeitslager ins Donezkgebiet verschleppt und musste unter fürchterlichen Bedingungen in Kohlengruben unter Tage arbeiten.
Am 5.8.1947 wurde sie aus einem Internierungslager bei Frankfurt / Oder nach Mittweida, in Sachsen, wo inzwischen ihre Eltern lebten, entlassen. Am 5. 12.1947 meldete sie sich beim Arbeitsamt in Potsdam an. Sie wohnte und arbeitete im Alters-und Siechenheim der Evangelischen Frauenhilfe in der Eisenhartstraße Nr. 5.
Anfang 1948 hat sie als kirchliche Gemeindeschwester in Golm und mehreren Nachbargemeinden bei Potsdam Großes geleistet. Damals gab es noch keinen ambulanten Pflegedienst. Stattdessen wurde Schwester Herta gerufen. Sie kam mit dem Fahrrad zu jeder Tages- und Nachtzeit, bei jedem Wetter zu Gebärenden, Kranken und Sterbenden.
Ihre Wohnung war nicht nur Schwesternstation, sondern wurde auch beliebter Treffpunkt für Kindergottesdienst, junge Gemeinde und Bibelkreise. Bei jeder Gelegenheit spielte sie in der Dorfkirche die Orgel. Immer verbreitete sie Freude und Zuversicht.
Ihre Beliebtheit in der Schwesternschaft der evangelischen Frauenhilfe führte dazu, dass ihr die Leitung des Heimathauses der evangelischen Frauenhilfe in Potsdam angetragen wurde.
Herz und Türen standen seitdem dort allen Schwestern weit offen.
Seit der Pensionierung pflegte sie verstärkt ihre Kontakte mit ihren Verwandten in Kanada und Mittweida. Im Alter vereinsamte sie, weil ihre Generation langsam ausstarb und die jüngeren wenig Zeit für sie hatten. Ihr wurde aber in den Einrichtungen der Diakonie Michaelshoven, in der Nähe von Bonn, eine gute und liebevolle Pflege zuteil. Sie war ein großartiger Mensch. Sie ist am 27.5.2006, neunzigjährig, verstorben und in Mittweida beerdigt.

Mit freundlichen Grüßen, Ulrich Maxam“

Schwesternschülerin Herta im Februar 1936 im Krankenhaus Mohrungen und 1970 an gleicher Stelle.

Ministerium der Streitkräfte
UdSSR
Militäreinheit 61948
Feldpost-Nr. ....
„5.“ 08 1947

Ausweis

Ehemaliger ~~Kriegsgefangener~~ Internierte
Ritter Herta Gustav
(Name, Vorname, Vatersname)
geboren am 1916 ist aus dem
~~Kriegsgefangenen~~ Internierten lager entlassen worden und befindet sich auf der Heimreise
nach Mittweida / Sachsen

(Stempel)

Kommandeur der Einheit der Sowjetarm
Feldpost-Nr. 61948

OTTO NOACK, LEIPZIG M/139

Der Entlassungsausweis von 1947.

Rechts die Seniorin (60) Herta Ritter mit Enkel im Jahre 1976 in Mittweida.

Die Fotos beider Seiten sind von Ulrich Maxam, das Schiffsfoto von Hans Pielicke, Golm.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!
Jesaja 43

Am 27.05.2006 hat Gott unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Herta Ritter

zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Es trauern tief um sie — Gerda Riebe, geb. Ritter, Fellbach
Familie Maxam, Rostock (Neffe)
Familie Boehnke, Kanada (Neffe)

Die Trauerfeier zur Urnenbeisetzung hat im engsten Familienkreis am 21.07.2006 in Mittweida stattgefunden.

Traueranschrift: Ulrich Maxam, Karlstraße 5, 18055 Rostock

Nach dem Zusammenbruch des Nazireiches

änderte sich das Leben rigoros. Es wurde sozialer und humaner, viele Ärzte waren vorher im Kriegsdienst gewesen, Fachärzte fehlten. Die Sowjetische Militär-Administratur sorgte schon im August 1945 für erste Gesetze im Bereich des Gesundheitswesens, so zum Beispiel Festlegungen über die Eindämmung von Geschlechtskrankheiten und ansteckenden Krankheiten. Die neuen deutschen Führungskräfte kamen aus dem sozialdemokratischen und kommunistischen Umfeld und erinnerten sich an ihre alten Kampfziele aus der Weimarer Zeit. Auch aus dem sowjetischen Gesundheitswesen flossen einige Dinge ein. Ein harter Kampf gegen die Tuberkulose begann. Röntgenzüge kamen in die Dörfer und durchleuchteten alle Lungen. Jeder Mensch erhielt einen Gesundheitsausweis (SV-Ausweis), in den alle Behandlungen und Untersuchungen eingetragen wurden. Jeder arbeitende Mensch bezahlte pflichtgemäß seinen Sozialversicherungs-Beitrag und hatte dann die Kranken-Behandlungen kostenlos. Der lückenlose Infektionsschutz der Bevölkerung durch staatliche Impfprogramme, sowie eine Vielzahl an Vorsorgeprogrammen für Kinder, Jugendliche, Schwangere und Mütter war vorbildlich. Eine weitere Errungenschaft stellten die Polikliniken zur ambulanten Betreuung dar. Auch wenn es aus heutiger Sicht Mängel im Gesundheitswesen gab, waren die meisten Menschen mit diesem System der gesundheitlichen Betreuung sehr zufrieden.

So sahen die „SV-Ausweise“ aus.
Hier ein Eintrag von Dr. Reinhard.

Einen in Golm ansässigen Arzt gab es erst im Jahre 1970. Bis dahin mussten die Golmer nach Bornim oder nach Potsdam. Allerdings führten die beiden Bornimer Ärzte Dr. Stappenbeck und Dr. Reinhard auch Sprechstunden in Golm durch und machten in besonderen Fällen Hausbesuche. Beide waren hochbetagt. Ich kann mich erinnern, als ich 1954 bis 1963 im Kinderheim wohnte, dass Dr. Reinhard, ehe er zu den Kindern kam, erst einmal im Auto eine Runde schlief. Ansonsten machte er in altgewohnter Weise seine Arbeit und wir waren damit zufrieden. Dabei waren die Rezepte für die notwendigen Medikamente sehr wichtig. Da seit der Nachkriegszeit regelmäßig preiswert ein Bus zu benutzen war, waren die Arztbesuche in Potsdam kein Problem. In Notfällen kam auch damals schon ein Krankenwagen. In den Akten der Gemeinde und der Schulen in Golm und Eiche sind sehr viele Belege über den vorbeugenden Gesundheitsschutz, aber auch über ab und zu auftretende Krankheiten zu finden. Trotz vieler Bemühungen ist es erst 1970 gelungen, eine Arztpraxis einzurichten.

Junge Sanitäter

Eine wirklich gute Freizeitbeschäftigung suchten sich im Schuljahr 1966/67 13 Schüler unserer Schule. Unter Leitung von Gerd Gottschalk wurden sie Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft „Junge Sanitäter“. Das Deutsche Rote Kreuz war ihr Vorbild und Unterstützer.

Ihre Chronik in Form eines Diariums im Format A4 zeigt Einblikke in dieser sehr zweckmäßigen Beschäftigung für die medizinische Erste Hilfe. Sie berichten, wie sie das Abzeichen für Junge Sanitäter in Bronze ablegten, wie sie bei der Kreismeisterschaft den ersten Platz und sogar bei den Bezirksmeisterschaften im Pionierlager Petzow den 3. Platz im Bezirk Potsdam belegten. Stolz waren sie, als ein DRK-Wagen sie wieder nach Hause brachte und sie dort anerkennend begrüßt wurden. Sie berichten auch über ihren Einsatz als Junge Sanitäter bei sportlichen Veranstaltungen, der kleinen Friedensfahrt und den täglichen Hygienekontrollen in der Schule. Viele Fotos belegen diese Arbeit. Es war die Zeit des furchtbaren Krieges in Vietnam. Sie klagten an, riefen zu Spenden auf und erreichten eine gute Sammlung für die Kinder in Vietnam. Inzwischen waren es weit mehr Mitglieder und viele hatten das silberne Abzeichen und 5 Schüler wurden zu Rettungsschwimmern ausgebildet.

Petra Schneider, Bildmitte, erhält vom Vertreter des DRK die Urkunde.

Unten Gudrun Zech und Ralf Möller als Junge Santäter beim Waldlauf in Eiche.

Textauszug aus „700 Jahre Golm“ von 1989:

„Bis 1969 gab es im Dorf lediglich eine Gemeindeschwester - viele Jahre lang Schwester Herta -, in deren Station wöchentlich einmal ein Arzt Sprechstunde abhielt. In jenem Jahr wurde jedoch im Zusammenhang mit dem Wachsen der Einwohnerzahl und besonders der Anzahl der Kinder die Einrichtung einer ständigen Arztpraxis immer dringlicher. Unter der tatkräftigen Regie der damaligen Bürgermeisterin, Inge Schwarz, und mit wirksamer Hilfe der staatlichen Organe wurden deshalb bis 1970 die benötigten Räumlichkeiten in der Reiherbergstraße 25 entsprechend ausgebaut und die staatliche Arztpraxis eingerichtet.

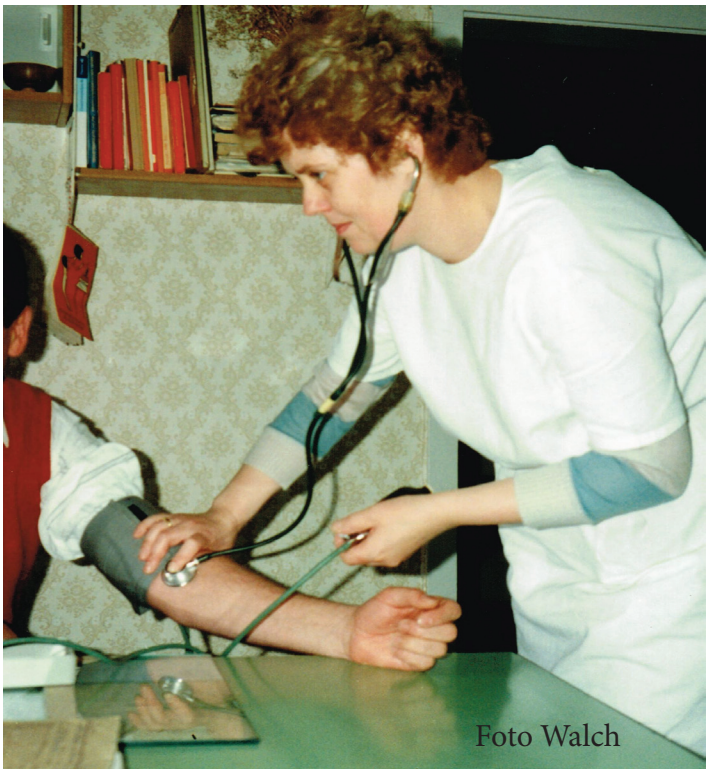
Was sich heute so leicht anhört, war recht schwierig: Das Haus war am Ende des zweiten Weltkrieges sehr schwer beschädigt und zunächst erst notdürftig repariert worden. Im unteren Geschoss hatte sich die Feuchtigkeit breit gemacht, der Putz fiel von Decken und Wänden. Es war eine grundlegende Sanierung und regelrechte Trockenlegung notwendig. Deshalb musste auch die Arztpraxis zunächst (1969 / 70) provisorisch im Nebengebäude der HOG „Thomas Münzer“ untergebracht werden, und mancher Einwohner erinnert sich noch daran, dass anfangs dort große weiße Tücher an den Wänden hingen, hinter denen der schlechte bauliche Zustand verborgen wurde.

Dessen ungeachtet hatte unsere Gemeinde seit 1970 ihre eigene Staatliche Arztpraxis, in der seitdem Frau Dipl.-Med. John tätig war und für viele Bürger zum Arzt ihres Vertrauens wurde.

Heute reichen die damals bezogenen Räumlichkeiten schon lange nicht mehr aus, so dass am Gebäude des Rates der Gemeinde - ehemaliges Schulhaus - seit 1986/87 an- und ausgebaut wurde, um damit eine größere und schönere Arztpraxis zu schaffen. Hier entstehen z. B. Sozial- und Sanitärräume für Arzt und Schwestern sowie Räume für die Physiotherapie, die es bisher nicht gab.

Die Übergabe der neuen Arztpraxis erfolgte am 1. Juli 1989, wobei hervorzuheben ist, dass ihr Innenausbau wiederum ausschließlich im Rahmen der Bürgerinitiative erfolgte. Sach- und fachkundige Einwohner halfen mit beim Einbau der Heizungsanlage, bei Decken-und Malerarbeiten, beim Verlegen des Fußbodenbelages usw.“

Frau Dr. John an ihrem Schreibtisch in der Arztstation.
Unten: Schwester Margit beim Blutdruckmessen.



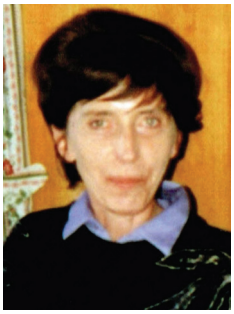
Schwester Lore (Funk-Jechow) im März 1972 in der Arztstation Golm.
Sie war seit 1965 Gemeindeschwester in Golm. Sie hatte natürlich auch „Stubendienst“, das heißt Dienst in der Arztpraxis. Gemeindeschwester Lore war viel mit dem Moped zu den Kranken unterwegs.

Nach dem Lesen vieler Originaldokumente der Gemeinde Golm bin ich erstaunt, welche Riesenprobleme die Bürgermeisterin und der Rat zu bewältigen hatten, um die Arztstation und unsere Gesundheit zu sichern. Das war mir damals als Patient nicht bewusst.

In der oben erwähnten provisorischen Station neben dem „Thomas“ und im Kindergarten fanden auch Mütterberatungen statt.

Auch wenn Schwester Lore keine Hebamme war, musste sie einmal in einem Golmer Haushalt ein Baby zur Welt bringen. Es ging alles sehr gut - Mutter und Sohn waren anschließend wohlauf.

Der schwere Start von Frau Dr. John



Bevor im Januar 1970 Frau Dr. Ingrid John in der staatlichen Arztpraxis Golm begann, war Dr. Schlief zuständiger Arzt, der am 2.4.1969 durch Dr. Kamp ersetzt wurde. Wo diese ihre Sprechstunden abhielten, konnte ich nicht herausfinden. Als Frau John anfing, war die Praxis nicht bezugsfertig. Ein Notbehelf musste her. Das war der kleine Stall zwischen dem Haus der Familie Grube und der Gaststätte „Thomas Münzer“ (heute Hotel). Die verschimmelten Wände wurden mit weißen Tüchern abgehängt. Es war sehr beengt und eigentlich unzumutbar. Ein kleiner Raum war vorhanden, wo die Ärztin arbeiten konnte. Dieses Provisorium dauerte bis zum 15.3.1972. Auch Mütterberatungen fanden dort statt. Währenddessen wurde an der neuen Arztpraxis gebaut und eingerichtet. Zu der Zeit hatte Frau Dr. John auch einen Dienstwagen vom Typ Wartburg. Mit dem gab es aber viele Probleme, so dass er 1972 abgegeben werden musste. Wann der darauffolgende Wagen Typ Moskwitsch in Dienst gestellt wurde, ist mir nicht bekannt. Anfang 1973 hörte Schwester Lore auf und Schwester Cornelia Pietsch begann ihren Dienst als Gemeindeschwester, besonders für den Außendienst. Im Ärztehaus gab es Probleme zwischen den Mietern. Nach Absprache wurde im November 1973 im Keller des Hauses ein Bestrahlungsraum eingerichtet. Am 28.7.1980 hörte Schwester Margit auf und in der Praxis arbeiteten noch die Schwestern Renate und Cornelia.

Alles in allem war die Zeit von Dr. John mit vielen Schwierigkeiten und Problemen behaftet. Trotzdem fühlten sich alle gut versorgt.

Aus der Ratssitzung vom 8.8.1988:

„Frau Dr. John weist auf die beengten Räumlichkeiten in der staatlichen Arztpraxis hin. Es gibt weder für Patienten noch für Mitarbeiter Umkleidekabinen. Für die Lagerung alter Akten fehlt der Platz. Es gibt ein riesengroßes Zeitproblem. Sie hat mit 800 Patienten angefangen und hat jetzt etwa 3000 ständige Patienten. Täglich sind 60-80 Patienten in der Sprechstunde. Daraufhin gibt es oft Wartezeiten. Hausbesuche haben auch zugenommen. Die neue Arztpraxis bietet alle diese Möglichkeiten, wird aber nicht fertig. Alle Ratsmitglieder stimmen dem zu und machen Vorschläge zur Lösung. Bürgermeisterin Meyer: „Die staatliche Arztpraxis ist kein Problem von Personen, sondern von staatlichen Institutionen.“ Der Kreisverwaltung Potsdam-Land werden Vorwürfe gemacht und sie wird aufgefordert, sofort mit Material und Handwerkern zu helfen.“

Schwester Margit Walch, Renate Schwarz und Cornelia Pietz - die guten Seelen der Arztstation Golm.

Eine Riesenpanne gab es bei der Renovierung des alten Schulgebäudes zur neuen Arztstation. Für die neuen Fundamente zur Erweiterung wurde Sand abgegraben. Dadurch verlor die Rückwand an Stabilität und stürzte am 15.6.1987 ein. Doch der Schaden wurde behoben und die Arztstation konnte am 1.7.1989 in Betrieb genommen werden.

Vom Med. Punkt = Medizinischer Dienst = (Betriebsambulatorium) der Juristischen Hochschule zum Landambulatorium Golm.

Am 16.6.1951 wurde in Golm, in einem Teil der ehemaligen „General-Wever-Kaserne“, die Schule des Ministeriums für Staatssicherheit geschaffen. Anfangs arbeitete im sogenannten Med. Punkt im Haus 1 Schwester Waltraud Burmeister. Ein Vertragsarzt kam aus Potsdam. In den sechziger Jahren wurde der Medizinische Dienst eingerichtet und ein Arzt begann seine Tätigkeit als leitender Mediziner. Mehrere Jahre war ein zweite Ärztin als Allgemeinmedizinerin dort tätig. Zahnärztin war damals Frau Margarete Rehbock. 1976 fing eine junge Zahnärztin dort an. Die Praxis war im Haus 3, neben der heutigen Mensa, untergebracht. Die Juristische Hochschule (JHS) verfügte auch über einen Sankra (Sanitätskrankenwagen). Als Vater von vier Schulkindern war ich bei allen Kindern im Elternaktiv tätig und lernte dort auch Vater Heinz C. kennen. Er war seit 1963 Sanitäter in dem medizinischen Dienst und kümmerte sich auf unseren Klassenausflügen um die gesundheitliche Betreuung. Möglicherweise gab es in dem Med. Punkt weitere Mitarbeiter. Diese Einrichtung war in erster Linie für die Juristische Hochschule zuständig. Viele Golmer Bürger wurden aber auch dort betreut und die Ärzte halfen in Golm aus, wenn Not am Mann war. Die Mitarbeiter des Med. Dienstes waren auch ständig in den Sommerferien im Betriebsferienlager tätig. Im März 1990 wurde die Juristische Hochschule aufgelöst und somit auch das Betriebsambulatorium. Als solches würde ich den medizinischen Dienst ansehen. Vom März bis Dezember 1990 arbeiteten die Mitarbeiter an gleicher Stelle im Landambulatorium Golm und unterstanden der Gemeinde Golm.

Die beiden Fotos stammen aus der Chronik der Jungen Sanitäter der Schule Eiche Golm. Sie zeigen den Sanitätskraftwagen (Sankra) beim Einsatz zur KLEINEN FRIEDENSFAHRT in der Geiselbergstraße Golm. Helfer waren Mitarbeiter der Juristischen Hochschule.

Links der Eingang zum Haus 1. Dort war der medizinische Dienst und später die Diakonie sowie die Zahnarztpraxis Pankratow untergebracht.

Fast jede Geburt wird heute elektronisch überwacht

Märkische Volksstimme vom Januar 1983

Seit 1980 leitende Hebamme im Bezirkskrankenhaus – Irene Graf

Eine, die über all das bestens Bescheid weiß, ist Irene Graf, seit 1980 leitende Hebamme im Kreißsaal des Bezirkskrankenhauses Potsdam. In ihrer 17jährigen Berufspraxis hat sie rund 3000 kleinen Erdenbürgern auf die Welt verholfen. „Potsdam ist sehr geburtenfreudig, und zur Zeit entbinden bei uns viele junge Frauen, die in den 50er Jahren geboren wurden.

Potsdamer vorgestellt

Viele Golmer Bürger, wie hier die Hebamme Irene Graf aus der Geiselbergstraße, arbeiteten im Gesundheitswesen in Potsdam, Berlin oder in anderen Orten.

Frau Graf, heute Hollmann, lebt bis heute in Golm und ist u.a. für die Kirchengemeinde aktiv (Büchertisch u.a.).

Einige ältere Golmer Bürger berichteten mir, dass auch Ärzte wie Dr. Wolfgang Süring Sprechstunden abhielten oder Vorträge zu medizienischen Themen hielten.

Frau Dr. Voigt-Mallmann wurde im Bereich des Zernsees um Hilfeleistungen gebeten.

Das Landambulatorium Golm - eine kurze Episode am Universitätsstandort Golm

Der Tag der Einheit wurde begrüßt, brachte aber auch viel Neues und Unbekanntes mit sich. So wurden die staatlichen Gesundheitseinrichtungen wie staatliche Arztpraxen, Betriebsambulatorien, Polikliniken und dergleichen sozusagen abgewickelt. Viele Krankenschwestern und Ärzte in unserem Raum mussten sich nach neuer Arbeit selbst umsehen. Dr. Riemann, der gerade die staatliche Arztpraxis am 1.1.1990 übernommen hatte, musste sie am 27.12.1990 schließen und hatte sich sehr schnell zu einer eigenen Arztpraxis entschieden und eröffnete diese am 28.12.1990, die er dann bis zum 31.3. 2010 führte.

Auf dem Gelände der ehemaligen Juristischen Hochschule waren Räume und Einrichtungen vorhanden und wurden dann von dem neu geschaffenen Landambulatorium der Gemeinde Golm übernommen. Der Golmer Bürgermeister und seine Mitarbeiterin waren völlig überfordert mit den neuen Aufgaben. Es gab einige Anfangsmängel. Trotzdem wurde die Aufgabe der Umwandlung von der staatlichen in die private Gesundheitsbetreuung gelöst. Das Landambulatorium beendete schon nach wenigen Monaten seine Tätigkeit.

Die Zeitungen der damaligen Zeit berichteten oft über Golm.

Berl. Morgenpost d. 2.X.90

Heftiger Streit um das „Rote Kloster“ in Golm

Golm – „Arroganz der Macht“ werfen die Golmer den Chefs des ehemaligen „Roten Klosters“, der jetzigen Brandenburgischen Landeshochschule (BLH) vor. Obgleich noch keine Entscheidung über die Nutzungsrechte an den 25 Gebäuden der ehemaligen Stasi-

durch einen Beschluß der de-Maizière-Regierung aufgehoben worden. Der gesamte Komplex wurde im Juni dem Stasi-Auflösungskomitee zurückgegeben, eine kommerzielle Nutzung untersagt.

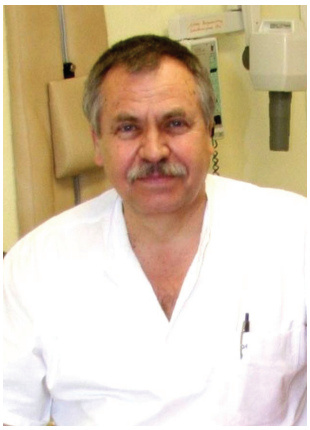
Aber daran halte sich die Ex-PH nicht, empört sich Dr. Ingrid John,

Erhalten bleiben sollen das Landambulatorium, die Kinderkrippe, das zahntechnische Labor, das durch einen Zahnarzt erweitert werden soll, und die Physiotherapie. Die mit der BHL zu nutzende Küche würde auch Essen für Alte

und Kranke zur Verfügung stellen. Das Problem: „Die BHL will alles und ist nicht einmal zu einem Gespräch mit uns bereit, wie zum Beispiel Dr. Volker Pohl, der alte und amtierende Verwaltungsdirektor der PH/BHL“, sagt sie.

1991 eröffneten die Diakonie, die Zahnarztpraxis Pankratow und die Praxis Dr. Franze

Das Ehepaar Pjotr und Regina Pankratow eröffnete ihre Zahnarztpraxis im Haus 1 der Universität am 1.1.1991. Sie beendete ihre Tätigkeit krankheitsbedingt am 31.8.2006 und Herr Pankratow führte die Praxis noch bis März 2012. Da die Universität die Räume selbst benötigte, wurde keine neue Zahnarztpraxis eingerichtet.



Oben: Das Ehepaar Pankratow
Links: Zahnarzt Pjotr Pankratow behandelt Irene Seidel und Frau Busch assistiert bei der Zahnbehandlung.

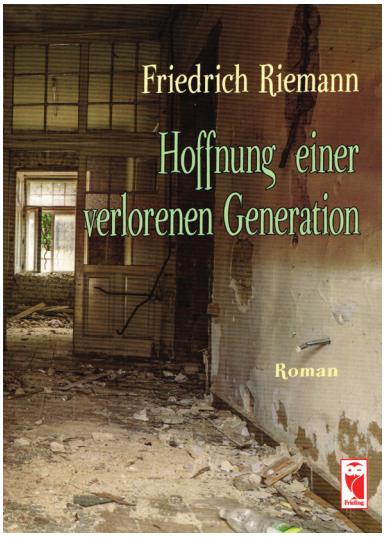
Obermedizinalrat Dr. med. Jörg Franze ist Jahrgang 1935 und war seit 1963 als Arzt in Golm tätig und eröffnete nach der Entlassung aus dem Landambulatorium in der Universität Haus 3 seine Arztpraxis. Natürlich waren viele Studenten seine Patienten, aber auch etliche Golmer Bürger. In seiner Praxis waren auch Frau Massar aus Golm und Frau Franze beschäftigt. Fotos aus diesem Praxisbetrieb gibt es nicht. Auf die Nachfrage nach Erlebnissen erzählte er mir folgendes: „Es kam eine ältere Frau aus Golm in die Praxis, klagte über Sehschwierigkeiten und die Untersuchungen hatten Grauen Star diagnostiziert. Sie wollte nun beraten werden, was ich gründlich beschrieben habe. Darauf kam die Frage: Und wann bekomme ich das Auge zurück? Ein anderer Schmunzelfall war viel ernster. Ein Mann stürmte in das Sprechzimmer, drehte sofort das dort stehende Radio um und berichtete aufgeregt, dass er von der Stasi unablässig verfolgt wird. „Die schießen Strahlen in die Niere und beim Autofahren reißen sie mit Widerhaken die Niere aus dem Leib.“ Dieses Krankheitsbild war nun schon viel ernster und nicht mit beschwichtigenden Worten zu beheben. Dr. Franze beendete 2005 seine Tätigkeit als Arzt.

Dr. Friedrich Riemann

Nach Golm kam Doktor Friedrich Riemann aufgrund einer Annonce in der lokalen Presse im damaligen Bezirk Magdeburg. Es wurde ein Arzt für die Staatliche Arztpraxis Golm gesucht. Schon über ein halbes Jahr war sie verwaist, seitdem Frau John ihre Tätigkeit dort eingestellt hatte. Zu dieser Zeit arbeitete Doktor Riemann als Allgemeinmediziner und Betriebsarzt in der Poliklinik des RAW(Reichsbahn ausbesserungswerk) in Stendal. Hier betreute er Betriebsangehörige einschließlich ihrer Familienmitglieder, eine direkt am Betrieb angesiedelte Kinderkrippe und auch nicht im RAW tätige Patientinnen und Patienten. Seine Tätigkeit umfasste also, abgesehen von den betriebsärztlichen Verpflichtungen, auch die hausärztliche Betreuung einschließlich der Durchführung von Hausbesuchen.
In der sogenannten „Wendezeit“1989/90 zeichnete sich schon recht deutlich in bestimmten Bereichen des Betriebsgesundheitswesens eine gewisse Perspektivlosigkeit ab, weil die Existenz der bisher bestehenden RAWs fraglich wurde. Damit war das Ende der Betriebspoliklinik absehbar. So beschloss Doktor Riemann sich für die Leitung der Staatlichen Arztpraxis in Golm zu bewerben. Glücklicherweise erklärte sich das ehemalige Praxispersonal für eine weitere Mitarbeit bereit und so konnte im Januar 1990 die Praxis wieder ihren Betrieb aufnehmen. Für die Durchführung der Hausbesuche stand „Aljoscha“ zur Verfügung. Unter diesem Namen wurde dem Doktor ein ziemlich in die Jahre gekommener, mit etlichen Altersleiden behafteter „Moskwitsch“ vorgestellt. Mit Hilfe einiger Reparaturmaßnahmen und der Überwindung der damaligen Ersatzteilbeschaffungsschwierigkeiten hatte die Praxis bald wieder einen fahrtüchtigen Pkw. Anfangs kamen nur wenige Patienten in die Praxis. Es galt also, die in anderen Praxen nach der halbjährigen Praxisschließung behandelten Patienten wieder allgemeinmedizinisch in Golm zu betreuen. Unter Mithilfe der Sprechstundenschwestern Margit Walch, Renate Schwarz, der Ehefrau des Doktors und der Gemeindeschwester Cornelia Pietz konsolidierte sich recht bald eine beachtliche Patientenzahl. Im Jahre 1998 konnte Katja Langer ihre Ausbildung als staatlich anerkannte Arzthelferin in der Praxis abschließen. Recht günstig erwies sich auch die in die Praxis anfangs integrierte Physiotherapieabteilung unter der Leitung der Physiotherapeutin Ute Thalheim. So konnten die Patienten unmittelbar, ohne weite Wege auf sich zu nehmen, physiotherapeutisch betreut werden. Die weitere medizinische Betreuung der in einem Seniorenheim untergebrachten Patienten wurde durch Dr. Riemann angeboten und sichergestellt. Monatlich wurde mit der Fürsorgerin in den Praxisräumen eine Mütterberatung durchgeführt. Wie auf fast allen Gebieten der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur vollzogen sich auch im Gesundheits - und Sozialwesen in den 90iger Jahren gravierende Veränderungen in Ostdeutschland.

Am 31.3.2010 beendete Dr. Riemann seine berufliche Tätigkeit. Hier mit seiner Frau rechts und Schwester Christiane Raetzsch. Frau Raetzsch wurde von Frau Dr. Böttcher in die neue Praxis übernommen.

Das medizinische Personal wurde fast täglich mit neuen Problemen z.B. bei der anfänglichen Gründung von Krankenkassen, der kassenärztlichen Versorgung, der Kostenfrage von Medikamenten, Betreuung von chronisch pflegebedürftigen Patienten, mit der Frage der Zukunft der Gemeindeschwestern, um nur einige der vielschichtigen Schwierigkeiten zu nennen, konfrontiert. Die Auflösung der Polikliniken und staatlichen Arztpraxen begann flächendeckend.
Ende Dezember 1990 erhielt Dr. Riemann die Zulassung, die Praxis in selbständiger Tätigkeit weiterzuführen.
Für den selbständigen Arzt bedeutete das, sich auf die Leitung einer Arztpraxis mit all den wirtschaftlichen und finanziellen Belangen einzustellen. Sowohl die Suche nach einem Steuerberater als auch die Teilnahme an Seminaren am Wochenende über Haushaltsführung einer Praxis und die Pflichten als Arbeitgeber standen auf der Tagesordnung. Das Gute unter anderem war aber auch, dass man in freier Entscheidung im Rahmen gesetzlicher Vorgaben in seiner Praxis spezielle Heilmethoden und diagnostische Verfahren anwenden konnte. Doktor Riemann nahm über ein halbes Jahr an Körper-und Ohrakupunkturkursen an den Wochenenden in Berlin teil und konnte sich mit dem Erhalt einer Zertifizierung über eine erfolgreiche Teilnahme einen lang gehegten Wunsch erfüllen. In den 90er Jahren herrschte in den neuen Bundesländern Aufbruchstimmung, verbunden mit Zukunftsängsten bei den durchgeführten Umstrukturierungen. In einem von der Landwirtschaft geprägten Ort wie Golm machten sich diese gravierenden Prozesse besonders bei der Auflösung der LPG bemerkbar. Viele ehemalige LPG-Mitglieder mussten sich beruflich völlig neu orientieren. Das führte zu besonders schweren psychischen Belastungen in dieser Zeit. Im April 2010 konnte Dr. Riemann die Praxis an Frau Doktor Böttcher übergeben.

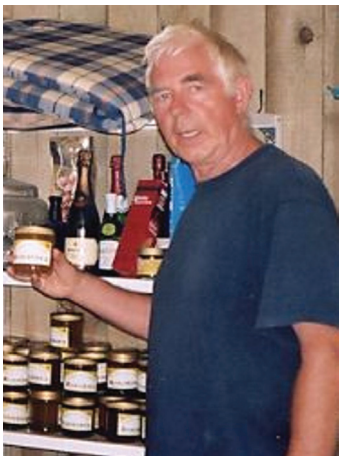


Der Rentner Dr. Riemann hat einen interessanten Arztroman geschrieben. Dieser ist für 15,90 € im Buchhandel zu haben. Der Roman ist in der Nachkriegs DDR angesiedelt.

DIAKONIE - SOZIALSTATION & KURZZEITPFLEGE
Potsdam - Nord / Golm

Das Jahr 1990 war auch in Golm ein turbulentes Jahr. Im März löste sich die Juristische Hochschule auf und am 6. Mai wurde eine neue Gemeindevertretung gewählt. Auch ich war erstmalig dabei. Es war alles neu und unbekannt. Die Frage war: Was wird aus dem Komplex des ehemaligen MFS in Golm? Bürgermeister wurde Dieter Niemand und Stellvertreterin Frau Dr. John. Natürlich wollten wir Golmer das Territorium der Juristischen Hochschule an Golm übertragen bekommen. Am 18.8.1990 wurde an den Landrat von Potsdam-Land, Herrn Glante, der Antrag gestellt, eine Sozialstation in diesem Objekt zu schaffen. Landrat Glante befürwortete diesen Vorschlag und leitete den Antrag nach Berlin weiter. Dem Antrag wurde zugesprochen und am 1.1.1991 begann unsere Diakonie-Sozialstation zu arbeiten. Als Träger für diesen Bereich wurde das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg wirksam. Zuständig war es für 15 Gemeinden im Bereich Potsdam Nord und der Innenstadt. Der Versorgungsbereich der Sozialstation umfasste folgende Orte: Seeburg, Groß-Glienicke, Krampnitz, Neu-Fahrland, Fahrland, Satzkorn, Kartzow, Priort, Buchow-Kartzow, Falkenrede, Paaren, Uetz, Marquardt, Bornim, Bornstedt, Töplitz, Grube, Leest, Eiche und Golm. In den ersten Jahren war Frau Edeltraud Radschai Pflegedienstleiterin und der Golmer Bürger Dieter Dahlke war von 2005 bis 2007 Geschäftsführer dieser Einrichtung. Im Jahre 1992 begann die Kurzzeitpflege mit 12 Plätzen in Mehrbettzimmern, gemeinsamen Duschen und Toiletten und ohne Waschbecken in den Zimmern. Im Jahr 1992 wurden rund 180 Patienten betreut. 1993 wurde ein Fahrstuhl eingebaut. Die Wohnverhältnisse waren noch bescheiden. Erst 2003 erhielten alle Zimmer Waschbecken und die Station wurde renoviert. Durch den eigenen Fahrdienst wurden die Patienten geholt und gebracht. Auch Ausflüge standen auf der Tagesordnung. Als dann 2007 immer noch Sicherheitsmängel vorhanden waren und die Universität Eigenbedarf anmeldete, bemühte sich die Leitung um ein anderes Objekt und zog im Frühjahr 2007 von Golm nach Potsdam in die Gutenbergstraße. Von dort verbreitete die Einrichtung auf das ganze Stadtgebiet und ist an Größe und Qualität enorm gewachsen.

Zwei Golmer in Sachen Diakonie: Frau Dr. John war die Initiatorin der ersten Stunde und Herr Dahlke der Geschäftsführer ab 2005.



Als Hobbyimker trägt Herr Dahlke bis heute indirekt zur Gesundheit bei und hilft mit seinen Bienen bei der Bestäubung von Pflanzen. Unten ein Zeitungsausschnitt vom Mai 1995.

MAZ vom 29. Mai 1995 Seite 20

Wenn sich Wohlfahrt rechnen muß

Diakoniestation Potsdam-Nord in Golm sorgt sich um ihre Zukunft

Badetag in der Kurzzeitpflege-Station: Zivi Alexander, Atenpflegerin Stasche und Schwester Rosi sorgen sich gerne um die alte Dame aus Töplitz, die nach dem erfrischenden Bade ein unterhaltsamer Nachmittag bei Kaffee, Kuchen und guter Unterhaltung erwartet. Fotos (2): MAZ/Christel Köster

werden, um hier einmal ausgiebig zu baden. Denn das behindertengerechte Bad, in das man dank einer Badewannentür bequem einsteigt wie in ein Auto, nimmt vielen gebrechlichen Menschen die Angst vor dem Hineinhieven. Ein Mittagessen mit dem Austausch von Tagesneuigkeiten schließt sich an. Die alten Herrschaften sind froh, hier Kontakt zu finden. Zivildienstleistende und Praktikanten kümmern sich um den Transport und die Unterhaltung der Gäste. Da kommt schon mal eine Musikstudentin und spielt auf der Geige oder führt zum Spaziergang unter die Bäume des Parks. Im Sommer mischen sich auf der Wiese die jungen Studenten und die alten Patienten in Gesprächen oder zum Lesen, denn die Station liegt mitten im Universitätsgelände.

Die Diakoniestation Potsdam-Nord bietet für Rentner des Umlandes außerdem

Foto Seidel

Friedhelm Kiener mit seinem Kleinbus an der Diakonie Golm und Rollstuhlfahrer vor dem gleichen Haus in der Universität Golm.

Frau Dr Böttcher bei der Blutentnahme und Abhören der Patientin Irene Seidel.

Hausarztpraxis Frau Dr. Berit Böttcher

Der Wechsel damals vor fünfeinhalb Jahren war für das neue Praxisteam eine turbulente Zeit. Zum einen sollte schließlich alles pünktlich fertig sein bis zu jenem 1. April 2010, zum anderen begann just am Eröffnungstag ein neues Quartal, und das ist für eine Hausarztpraxis bekanntlich immer eine besonders intensive Zeit. Doch der Reihe nach:

Im März 2010 hatte Dr. Friedrich Riemann offiziell seine berufliche Tätigkeit beendet und den verdienten Ruhestand angetreten. Zum 1. April sollte die Praxis unter Leitung der neuen Ärztin wieder öffnen. In den Tagen davor wurde in den Räumen emsig umgebaut, umgeräumt und entsprechend einem neuen Farbkonzept grün-weiß gemalert. Neben Golmer Handwerkern packten auch etliche Freunde und Verwandte mit zu, und so stand pünktlich zum Eröffnungstag alles an seinem Platz. Das neue Praxisteam konnte seine Arbeit aufnehmen.

Dr. Berit Böttcher ist Fachärztin für Innere Medizin. Zugleich ist sie als Palliativmedizinerin Mitglied einer speziell ausgebildeten Gruppe von Ärzten, Schwestern und Hauskrankenpflegern, die sich um Schwerstkranke kümmern und Sterbende in ihrer letzten Phase ihres Lebens begleiten. Studiert hat die heute 53-Jährige in Rostock. Zu ihren beruflichen Stationen gehören neben dem damaligen Bezirkskrankenhaus Potsdam (dem Vorläufer des heutigen Klinikums „Ernst von Bergmann“) unter anderen eine Klinik für alternative Krebstherapie, die sie Anfang der 90er Jahre in Beelitz-Heilstätten mit aufgebaut hat, und das geriatrische Krankenhaus in der Weinbergstraße. Anschließend arbeitete Dr. Böttcher als Internistin in der Inneren Klinik des Luise-Henrietten-Stifts in Lehnin sowie in einer Spezialpraxis für Blut- und Krebserkrankungen in Potsdam.

Die Hausarztstelle in Golm zu übernehmen war für Dr. Böttcher damals persönlich ein großer Schritt. „Bereut habe ich ihn nie.“ Zu den medizinischen Leistungen, die die Golmer Arztpraxis heute anbietet, zählt die Behandlung aller internistischen Erkrankungen- Herz und Kreislauf zum Beispiel, Lungen, Diabetes, Infektionen ... Aber auch Ultraschalluntersuchungen des Bauches und diverse Vorsorgeuntersuchungen wie der „Check up 35“ oder das Hautkrebsscreening stehen auf dem Programm. Hinzu kommen die Spezialfelder Palliativ- und Schmerzmedizin. Die Praxis jedenfalls ist immer gut besucht, und über Hausbesuche freuen sich die betroffenen Patienten. Insgesamt rund 3600 Golmer sowie Patienten aus angrenzenden Stadtteilen betreut das Praxisteam, zu dem neben der Ärztin heute drei examinierte Arzthelferinnen bzw. Schwestern gehören. Allen voran Yvonne Scherf, die vom ersten Tag an dabei ist. Derzeit absolviert sie eine Ausbildung zur „Näpa“. Hinter der Abkürzung verbirgt sich die „Nichtärztliche Praxisassistentin“. Stark in Anlehnung an die Aufgaben der „Schwester Agnes“ aus DDR-Zeiten unterstützt Yvonne Scherf in dieser Funktion ihre Ärztin bei Hausbesuchen. Janet Markwart kam im Februar 2013 aus einer Berliner Praxis nach Golm; derzeit ist sie im Babyjahr. Seit diesem Sommer verstärkt zudem Ines Pasker, eine langjährig erfahrene Schwester, die Praxismannschaft. Außerdem ist die Golmer Praxis berufliche Ausbildungsstätte. Am 1. September hat Nicole Kieckbusch als Umschülerin eine dreijährige Ausbildung zur Arzthelferin begonnen. Ihre Vorgängerin Christin Grenzer, die die Abschlussprüfung im Sommer 2014 erfolgreich bestanden hat, arbeitet heute in einer chirurgischen Praxis in Potsdam.

Nach den nächsten Projekten befragt, nennt Dr. Böttcher zu allererst die neuen Praxisräume. Sie hoffe, sagt sie, dass der Neubau des Hauses vis-a-vis in der Reiherbergstraße bald beginnen kann. Im Sommer, spätestens im Herbst nächsten Jahres, soll der Umzug stattfinden.

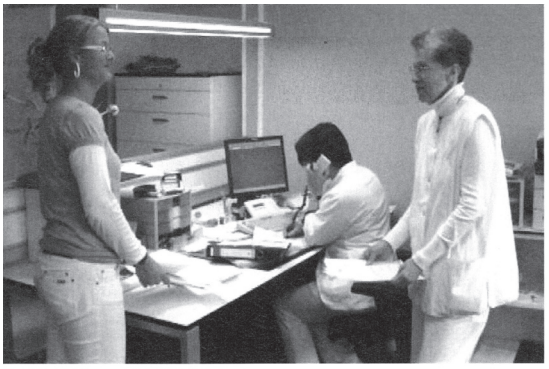


Foto aus OTZ 2-2010, Ulf Mohr Dr. Böttcher (Mitte) , Schwester Christiane und Yvonne

Arzthelferin Yvonne Scherf am Telefon.
Arzthelferin Janet Markwart schreibt ein EKG.

Frau Thalheim war die erste private Physiotherapeutin in Golm und Tochter Nicole Menk führt die Praxis heute

Ute Thalheim
verehelichte Bahms

Frau Dr. John kämpfte lange um die Schaffung einer Physiotherapie in Golm. Es fehlte an Geld, Raum und allem anderen. 1988 hatte Frau Ute Thalheim einen Arzttermin bei Frau Doktor. In der Praxis stand eine Kurzwelle. Frau Thalheim fragte nach einer Therapeutenstelle. Es war keine Planstelle verfügbar. Frau John fragte aber, ob sie für ein paar Stunden physiotherapeutisch arbeiten würde. So fing es an. Frau Thalheim bekam eine 6-Stundenstelle. Der Bedarf stieg, aber der Kreisarzt lehnte eine Erhöhung ab. Trotzdem arbeitete Frau Thalheim noch 1989 in der Arztpraxis Golm. 1990 entließ die Gemeinde sie und empfahl, dass sie sich selbständig machen soll. Nun entstand 1990 eine eigenständige Physiotherapie. Frau Thalheim arbeitete Jahre allein. 1992 wurde eine Zweitkraft eingestellt. Danach baute Frau Thalheim in Eiche ein Haus mit Therapieräumen. Dies wurde 1995 eingeweiht.

Der Schulstart am 1.9.1989 für Nicole, die 2004 die Praxis von der Mutter übernahm.

Frau Menk hat nette Mitarbeiterinnen. Zur Zeit sind es : Katrin Aisch, Katharina Schulze, Steffi Rasch und Jeannette Altmann. Das untere Foto zeigt v.l.n.r. Katrin Aisch, Nicole Menk, Katharina Schulze, Sandy Ulrich (2015 ausgeschieden).

Die Praxis in Golm

übernahm 2004

die Tochter

Nicole Menk.

Nicole Menk mit der Bewegungstherapie bei der an Parkinson erkrankten Irene Seidel (Oktober 2015).

Soluna

Naturheil & Hebammenpraxis I Yogastudio

Frau Yeshi Choedon

Heilpraktikerin I Hebamme

Geiselbergstr. 4 I 14476 Potsdam

ist seit einigen Jahren in Golm ansässig und betreibt eine Praxis mit etlichen modernen Angeboten. Dazu gehören Ayurveda Massagen, Yoga, sowie ganzheitliche, homöopathische Behandlungen (unter Berücksichtigung einer gesunden, lebendigen Ernährung) bei akuten und chronischen Erkrankungen. Aber auch Geistiges Heilen, Mediale Lebensberatung und Spirituelles Coaching in herausfordernden Lebensphasen sind fester Bestandteil ihrer Arbeit. Als Hebamme mit 15jähriger Berufserfahrung steht sie Frauen (und ihren Familien) vor- und nachgeburtlich mit einem ganzheitlichen Betreuungskonzept zur Seite. Klangmassagen runden das Bild ab.

Heilung | Lebensfreude | Bewusstsein

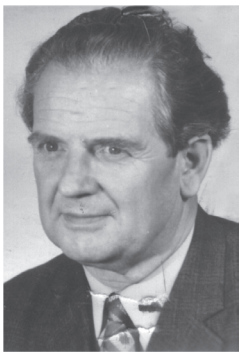
www.soluna-heilpraxis.de I Termine nach Vereinbarung unter 0331 97914839

Das Deutsche Rote Kreuz war schon vor über 100 Jahren in Golm aktiv, die Volkssolidarität war es in der DDR-Zeit

Havelländische Rundschau: ***„Golm, den 1.9.1910****. Den Bewohnern unseres Ortes bot sich am Sonntag ein eigenartiges Schauspiel auf dem Rutschberge. Die freiwillige Sanitätskolonne war unter Führung des Hauptmanns Tiebke angerückt, um größere Samariterübungen auf dem Rutschberge vorzunehmen. ... Auf der Bergeshöhe stand Herr Dr. Netto und an jeder Tragbahre gab es Schwestern und Kameraden, die den Erklärungen und Anweisungen lauschten. Eine große Menschenmenge sah mit lebhaften Interesse den Uebungen zu. Mit einem kräftigen Kaiserhoch schloß der Redner. ...“ (gekürzt von S.Seidel)*

Osthavelländisches Kreisblatt: *„Golm, den 5.10.1914 Die Liebesgaben fürs „Rote Kreuz“ erbrachten auch in unserer Gemeinde eine schöne Summe. Während der Frauenverein aus seiner Sammlung 400 M. dem „Roten Kreuz“ übergab, brachte eine Sammlung der Schulkinder 41.80 ein.“* Quelle : BLHA OHV KB 58

Die Gruppe der Volkssolidarität in Golm ist seit seiner Entstehung, kurz nach dem Krieg, zahlenmäßig gewachsen und in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Partnern erfolgreicher geworden. Im Jahr 1988 zählte sie 216 Mitglieder und 22 Volkshelfer in Golm. 1988 wurden für die Solidaritätsarbeit 4.402 Mark ausgegeben. Nachbarschaftshilfe oder die Versorgung alter und kranker Mitbürger stand im Vordergrund. Mit großem persönlichen Einsatz für die Idee und die Tat der Volkssolidarität hat Karl Freyler unseren Ortsaus - schuss viele Jahre lang geleitet und viele Helfer persönlich gewonnen.



Seit 2001 wird in Golm vierteljährig Blut gespendet.

Golmer Blutspender helfen Leben retten!

Diese Aufnahmen stammen vom November 2006 und wurden von Dr. Höfgen aufgenommen.(OTZ Dez. 2006)

»ZIEL IST ES, NICHT DEN GEWINN, SONDERN DIE GESUNDHEIT ZU MAXIMIEREN«

Peter Seeberger hat eine Methode entwickelt, mit der sich Malaria-Medizin günstig in betroffenen Ländern herstellen lässt. Die Grundlage sind Pflanzenabfälle.

14 | POTSDAMER NEUESTE NACHRICHTEN WIRTSCHAFT

Malaria-Medikamente aus Abfall

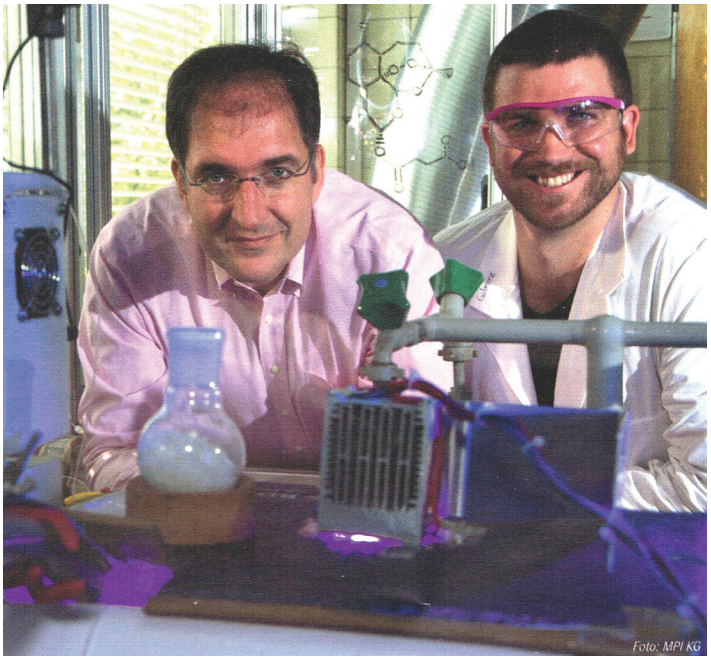
Die derzeit besten Medikamente gegen Malaria können jetzt direkt aus dem Pflanzenabfall der bisherigen Produktion in einem Schritt hergestellt werden. Die Kooperation von Chemikern und Ingenieuren aus Berlin, Potsdam und Magdeburg führte zum Erfolg.

„Einem Team von Prof. Dr. Peter Seeberger, Direktor am MPI für Kolloid-und Grenzflächenforschung gelang es in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Andreas Seidel-Morgenstern und Kollegen des MPI für Dynamik komplexer technischer Systeme, sämtliche Verfahrensschritte zur Produktion der Medikamente, inklusive der Aufreinigung, erstmals kontinuierlich durchzuführen. Mit der neuen Methode kann die komplette Medikamentenherstellung direkt im Durchflussreaktor an einem einzigen Ort stattfinden. Die Reinheit dieser Medikamente erfüllt die Anforderungen der Zulassungsbehörden. Grundlage ist der Pflanzeninhaltsstoff Artemisin aus dem Einjährigen Beifuß Artimisia annua. Ziel ist es, ein preiswertes Malariamedikament zu produzieren."

Text nach Dirk Pohlmann, MPI.

Forschung für die Gesundheit in Golm

Als Robert Koch, Rudolf Virchow, Marie Curie und andere Ärzte und Wissenschaftler ihre bahnbrechenden Erkenntnisse im medizinischen Bereich verwirklichten, waren sie weit ab von unserem damals noch kleinem und unbedeutenden Dorf Golm. Inzwischen ist aus Golm ein weltweit bekannter Wissenschaftsstandort geworden. Nun gibt es verschiedene Wissenschaftler, die in Golm auch auf den Gebieten forschen, die Bereiche unserer Gesundheit mit betreffen. Das hier angeführte Beispiel für ein bezahlbares Malariamedikament zeigt uns, welche Möglichkeiten hier vor Ort genutzt werden. Auf die Wissenschaftler und ihre Mitarbeiter können wir stolz sein. Die Ansiedlung der Max-Planck-Institute, die Fraunhofer Institute und das GO:IN sowie ein Teilbereich der Universität Potsdam waren ein Lottogewinn für unseren Ort. Über die Arbeit dieser Einrichtungen wurde in den vergangenen Jahren und wird weiterhin regelmäßig in unserer Ortsteilzeitung berichtet.



Prof. Dr. H. Seeberger (li.) und Dr. Kerry Gilmore mit dem neuen Durchflussreaktor. Fotos MPI